

SYMBOLIK  
ODER DARSTELLUNG DER  
DOGMATISCHEN GEGENSÄTZE  
*der Katholiken und Protestanten*  
*nach ihren öffentlichen Bekenntnisschriften*  
*von Johann Adam Möhler*

*Text nach der*  
*fünften vermehrten und verbesserten Auflage*  
*Mainz 1838*

## VORREDE ZUR ERSTEN AUSGABE

---

EIN JEDES BUCH hat eine doppelte Geschichte: eine Geschichte vor, und eine Geschichte nach seinem Erscheinen. Die erstere kann nur der Verfasser selbst beschreiben, und es wird ihm vom Publikum als eine Art von Pflicht auferlegt, kein Geheimnis daraus zu machen, und somit öffentliche Rechenschaft teils über die äußeren Veranlassungen zu geben, welche ihn zur Ausarbeitung seines Buches aufforderten, teils die mehr in der Sache selbst gelegenen Gründe zu bezeichnen, von welchen er etwa bestimmt wurde. Hierüber habe ich nun dem geneigten Leser folgendes mitzuteilen.

Vorliegende Schrift entstand aus Vorlesungen, die ich seit einigen Jahren über die dogmatischen Gegensätze der Katholiken und Protestanten gehalten habe. Auf allen deutschen lutherischen und reformierten Universitäten besteht seit Jahren die Sitte, über den genannten Gegenstand Vorträge den Kandidaten der Theologie anzubieten, und diese Sitte in hohem Grade billigend, entschloß ich mich, sie auch auf das katholische Gebiet aus folgenden Gründen zu verpflanzen. Gewiß wird mit Recht von denjenigen, die sich auf die Höhe theologischer Bildung zu erheben berufen sind, gefordert, daß sie sich eine gründliche und umfassende Kenntnis der Konfessionen erwerben, die sich seit so langer Zeit neben und gegeneinander geltend gemacht haben, und in dieser ihrer Stellung fortwährend zu behaupten suchen; mit Recht wird von ihnen verlangt, daß sie sich keineswegs mit allgemeinen, unsichern, dunkeln, halt- und zusammenhangslosen Vorstellungen über die große Frage begnügen, von welcher das kirchliche Leben Europas seit drei Jahrhunderten nicht nur fortwährend bewegt wird, sondern zum Teil so tief und mächtig erschüttert wurde.

Macht es nun schon der Begriff wissenschaftlicher Bildung an sich den Theologen zur Aufgabe, in die Gegensätze der kirchlichen Parteien so scharf und tief als möglich einzudringen, fordert er sie gebieterisch auf, sich in den Stand zu setzen, Grund und Rechenschaft über die konfessionellen Eigen-

tümlichkeiten abzulegen, so tritt die Rücksicht auf persönliche Würde und eigene Beruhigung mit noch gesteigerten Forderungen an sie, ja an jeden gebildeten Christen auf. Was ist wohl auch mit der Achtung gegen uns selbst weniger zu vereinigen, als den eigentlichen Grund und Boden unseres höheren Lebens nicht auf das genaueste und sorgfältigste zu durchforschen, und uns zu überzeugen, ob und inwiefern wir fest stehen, oder ob wir uns auf einer täuschenden Decke aufgestellt haben, die vielleicht einen ungeheuern Abgrund unter sich verbirgt? Wie ist es möglich, einen wahren und tiefgegründeten Seelenfrieden zu genießen, wenn man mitten unter großen kirchlichen Gesellschaften, welche alle die religiöse Wahrheit rein und unverkümmert zu besitzen behaupten, beinahe gedankenlos dasteht, ohne irgend genügend unterrichtet zu sein? Wohl befindet sich auch in dieser Beziehung eine Ruhe, wie sie jene in betreff des jenseitigen Lebens haben, die sich – gar nicht darum bekümmern, ob es nur ein solches gibt: es ist dies eine Ruhe, die einem mit Vernunft begabten Wesen zur tiefen, unauslöschlichen Schmach gereicht. Ein jeder ist sich hienach selbst schuldig, sich zum klarsten Bewußtsein der dogmatischen Eigentümlichkeiten, der inneren Kraft und Stärke, oder der Unmacht und Unhaltbarkeit der religiösen Gemeinschaft zu erheben, als deren Mitglied er sich weiß, einem Bewußtsein, das durch die genaueste und schärfste Kenntnis des Gegensatzes bedingt ist. Es kann auch von keinem tüchtigen Erwerb und sicheren Gebrauch der Verteidigungsmomente einer Konfession die Rede sein, ohne sie in ihrem Gegensatze aufgefaßt zu haben; ja eine gründliche Kenntnis eines Bekenntnisses muß unmittelbar die Apologie desselben in sich enthalten, wenn ihm anders Wahrheit zukommt. Denn ein jeder gebildete Christ besitzt so viele allgemein-religiöse und christliche Begriffe, er besitzt eine so große Bekanntschaft mit der Heiligen Schrift, daß, sobald ihm irgendein Satz in seiner wahren Gestalt und in seinem ganzen Zusammenhange vorgelegt wird, er auch über seine Wahrheit ein Urteil fällen, und dessen Überein-

stimmung oder Widerspruch mit den Grundlehren des Christentums auf der Stelle einsehen kann.

Auch ist in keiner Weise einzusehen, wie ein praktischer Theologe, zumal in Gegenden, in welchen entgegengesetzte Konfessionen nebeneinander bestehen, seinem Amte völlig genügen könne, wenn er nicht die Lehrverschiedenheiten derselben genau zu bezeichnen versteht. Zu öffentlichen homiletischen Vorträgen über die konfessionellen Verschiedenheiten bietet zwar der katholische Festzyklus gemäß dem Ursprunge und Wesen unserer Kirche glücklicherweise keine Veranlassung dar; alle von ihr eingeführten Feste beziehen sich nur auf die Tatsachen im Leben Jesu Christi und jene Wahrheiten, worauf all unser Glaube und unsere Hoffnung beruht, sowie auf das Andenken jener hochverdienten Personen, die in der Geschichte der christlichen Kirche ausgezeichnet dastehen, zumal derer, durch welche die Verbreitung und Befestigung des Christentums überhaupt, und insbesondere seine Einführung in gewisse Gegenden bewirkt wurde. Für das Predigtamt wird demnach der katholische Seelsorger, sehr seltene und ganz besonders veranlaßte Fälle ausgenommen, keinen unmittelbaren Gebrauch von der Kenntnis fremder Konfessionen machen können. Dagegen läßt sich hoffen, daß seine Predigt über die katholische Glaubenslehre desto gründlicher, allseitiger, lebendiger und ergreifender werde, wenn er dieselbe im Gegensatze zu den entgegenstehenden Bekenntnissen im eigentlichen Sinne des Wortes studiert hat. Daß dagegen der obersten Abteilung der Katechumenen ein gründlicher Unterricht, und zwar ein weit gründlicherer, als er bisher gegeben wurde, über die Unterscheidungslehren erteilt werden sollte, daß also hier die konfessionellen Verschiedenheiten ausdrücklich und so ausführlich als nur immer möglich berücksichtigt werden müßten, ist mir nicht im mindesten zweifelhaft. Woher die bejammernswerte Unbeholfenheit mancher Katholiken, wenn es sich im Umgange mit Protestanten von den Angelegenheiten des religiösen Glaubens handelt? Woher die kirch-

liche Gleichgültigkeit so mancher aus ihrer Mitte? Woher anders, als weil sie über die Eigentümlichkeiten ihrer Kirchenlehre anderen religiösen Vereinen gegenüber so viel wie nichts wissen? Woher die leichte Verführbarkeit ganzer katholischer Gemeinden durch den falschen Mystizismus ihrer Pfarrer, wenn diese im Herzen der Kirchenlehre abgeneigt sind? Woher selbst die Erscheinung, daß manche Pfarrer der pietistischen Richtung so leicht zugänglich sind, woher anders, als weil beide nie einen zureichenden Unterricht, oder vielmehr gar keinen über die Lehrverschiedenheiten der Konfessionen erhalten haben? Wie sehr werden die Katholiken durch die auch hierin so große Tätigkeit der Protestanten beschämt! Es begreift sich von selbst, daß die Unterweisung über die Lehrverschiedenheiten recht liebevoll, schonend und milde erteilt werden muß, mit aufrichtiger Wahrheitsliebe und ohne Übertreibung, mit steter Einschärfung endlich, daß, wenn wir auch Verirrungen als solche abweisen müssen, da die reine Lehre Jesu Christi und die evangelische Wahrheit das höchste Gut der Menschheit sei, wir doch eben durch unsere Kirche aufgefordert werden, alle Menschen um Christi willen mit Liebe zu umfassen, und den ganzen Reichtum der christlichen Tugenden in Beziehung auf sie zu entwickeln. Endlich ist es von selbst einleuchtend, daß es an gelegenen und ungelegenen Fragen, an Beratungen und Besprechungen über konfessionelle Differenzen ohnedies nicht fehlen könne, gewiß aber die treffende Antwort, der gewünschte Rat und die belehrende Entgegnung vermißt werden müsse, im Falle sich der Seelsorger nicht tüchtige symbolische Kenntnisse erworben hatte.

Sollten hiermit besondere akademische Vorträge über die Lehreigentümlichkeiten der verschiedenen Konfessionen gerechtfertigt erscheinen, so ist doch noch keineswegs die öffentliche Mitteilung dieser Vorträge oder des wesentlichen Inhaltes derselben begründet. In dieser Beziehung erlaube ich mir folgende Bemerkungen. In der protestantischen Kirche ist seit einigen Dezennien eine Reihe von Lehr- und Hand-

büchern über Symbolik herausgegeben worden; Plank d. Ä., Marheineke in zwei Werken, einem größeren und einem kleineren, Winer, Clausen und andere versuchten sich auf diesem Gebiete. Von Katholiken wurde nun zwar eine große Menge von apologetischen und solchen Werken zutage gefördert, welche sich die Berichtigung der von Nichtkatholiken gegebenen Darstellung unseres Dogma zur Aufgabe setzten; allein eine Schrift, welche die gesamten Lehreigentümlichkeiten der protestantischen Konfessionen zugleich wissenschaftlich behandelt hätte, ist mir nicht bekannt geworden. Hiernach glaubte ich eine sehr fühlbare Lücke in der katholischen Literatur auszufüllen, wenn ich den Inhalt meiner Vorlesungen öffentlich mitteilte.

Während der Quellenstudien, die ich zum Behufe meiner Vorlesungen machte, glaubte ich ferner beobachten zu können, daß das Gebiet, welches ich eben forschend betrat, noch lange nicht tüchtig genug durchgearbeitet sei, und noch manche sehr nützliche und erwünschte Aufklärungen darbieten dürfte. Dies selbst vom bloß historischen Standpunkt aus; es kann aber auch nicht fehlen, daß auf den Grund solcher nicht hinlänglich benutzter, weil nicht allseitig gekannter oder wieder vergessener Daten selbst das höhere wissenschaftliche Urteil über das Verhältnis der Konfessionen zueinander sehr an Umsicht und Reife gewinnen muß. Ob nun schon meine Untersuchungen selbst in beiderlei Beziehung von einigem Erfolge begleitet waren, mögen Sachkundige entscheiden; soviel glaubte ich jedes Falles annehmen zu dürfen, meine Mitteilungen enthielten manche Fingerzeige zumal für katholische Theologen, daß ihr Fleiß nicht unbelohnt bliebe, wenn sie sich gründlichen Forschungen auf diesem Gebiete widmeten. Die reichsten Talente schenken seit einigen Dezennien ihre Muße, ja sie opfern ihr Leben den Untersuchungen über die uns der Zeit und dem Raume nach sehr entfernt liegenden ältesten Religionen und Mythologien, und wir sind ihnen gewiß allen Dank schuldig; aber offenbar sind die Bemühungen, uns mit uns selbst bekannter

zu machen, in demselben Maße seltener und weniger anhaltend, als uns diese Aufgabe näherliegen sollte, denn jene. An einer unüberschbaren Menge von Schriften, die sich in langen Räsonnements über die Verhältnisse der Konfessionen verbreiten, fehlt es freilich nicht; leider besitzen aber ihre Verfasser nur zu oft kaum die oberflächlichsten Kenntnisse von dem eigentlichen Tatbestand; wodurch es nicht selten geschieht, daß auch die vielleicht geistreich zu nennende Abhandlung nur zur Verflachung der Zeit und zum leichtfertigsten Hinweggehen über die wichtigsten Fragen des menschlichen Geistes und Herzens beiträgt. Man nennt dergleichen Leistungen Betrachtungen, während im eigentlichen Sinne nichts [Objektives] betrachtet wurde, sondern bloße Hirngespinnste zum Vorschein kamen.

Auch irenische Zwecke bestimmten mich zur Bekanntmachung dieser Schrift; und zwar glaube ich sie durch die schärfste und rückhaltloseste Bezeichnung der Gegensätze erreichen zu können. Es schwebte mir allerdings kein in der nächsten Zeit herbeizuführender Friede vor, der eine wirkliche Vereinigung wäre, denn daran ist in einer Zeit nicht zu denken, welche so weit herabgesunken ist, daß sich selbst den Führern des Volkes so oft, so sehr oft das Wesen des Glaubens dergestalt entzieht, daß dieselben die Annahme desjenigen, was ihnen wahrscheinlich oder am wahrscheinlichsten dünkt, schon Glauben nennen, dessen Natur doch darin besteht, mit zweifelloser Entschiedenheit die geoffenbarte Wahrheit, die nur eine sein kann, zu umfassen. Wie jetzt geglaubt wird, glaubten auch die Heiden; denn von Meinungen über die göttlichen Dinge waren sie nicht verlassen. Wo man nun so vielfach nicht glaubt, ist auch an eine Vereinigung im Glauben nicht zu denken; es könnten daher nur Vereinigungen im Unglauben erzielt werden, d. h. solche, in welchen man sich gegenseitig das Recht einräumte, zu meinen, was man will, und wobei man sich darum auch gegenseitig, wenigstens stillschweigend, eingestünde, daß man nur noch von menschlichen Meinungen wisse, und es dahin-

gestellt sein lasse, ob sich Gott im Christentume wirklich offenbart habe oder nicht, denn mit dem Glauben an Christus als einen wahren Gesandten vom Vater des Lichtes will es sich durchaus nicht vertragen, daß die von ihm Belchrten nicht genau sollen bezeichnen können, worin die durch ihn dargebotenen Aufschlüsse über die göttlichen Dinge bestehen, und was hinwiederum seinem Worte und seinen Veranstaltungen widerspreche. Alles scheint mir hienach einer Glaubenseinigung entgegen, nicht dies und jenes nur; somit mußte mir auch eine wirkliche Aufhebung der Verschiedenheit christlicher Konfessionen wirklich ferneliegen. Wohl aber möchte ich in der Zeit, der wir angehören, zur Beförderung eines Friedens einen kleinen Beitrag liefern, der aus der wahren Kenntnis des Zwiespaltes hervorgeht, insofern durch diese die Einsicht gewonnen werden kann, daß derselbe aus dem ernstesten Bestreben beider Teile hervorgegangen sei, die Wahrheit, das reine und ungetrübte Christentum festzuhalten. Eine recht scharfe Bezeichnung der Gegensätze machte ich mir daher zur Aufgabe, und strebte niemals und nirgends dahin, dieselben zu verkleiden oder zu verhüllen. Die Ansicht, es seien keine erheblichen und ins Herz des Christentums eingreifenden Unterscheidungen vorhanden, kann nur zur gegenseitigen Verachtung führen; denn Gegner, denen das Bewußtsein einwohnt, daß sie keine ausreichenden Gründe haben, sich zu widersprechen, und es dennoch tun, müssen sich verachten, und gewiß ist das dunkle Gefühl, ein Gegner dieser Art zu sein, und Selbstverachtung zu verdienen, die Ursache vieler heftiger Ausfälle von seiten mancher Protestanten auf die Katholiken und umgekehrt in der neueren Zeit geworden, indem man sich selbst täuschend durch diese Ausfälle die inneren Vorwürfe beschwichtigen wollte, und eine künstlich gereizte Stimmung gegen die entgegenstehende Konfession für einen wahren Schmerz über die Verkennung der Wahrheit von seiten der Anhänger derselben hielt. Auch ist die Erscheinung nicht selten, daß die Unkenntnis der wahren Differenzen falsche erkennen



läßt, was ein feindseliges, liebloses Gegenüberstehen beider Parteien weit mehr unterhält, als eine richtige, genaue Kenntnis der Unterschiede; denn nichts schmerzt und erbittert mehr, als ungegründete Vorwürfe. Aus derselben Ursache ereignet sich ungemein oft, daß man sich gegenseitig nur so geradezu Verstocktheit des Willens, Berücksichtigung bloß persönlicher, vorübergehender Interessen vorwirft, und hieraus die Spaltungen im kirchlichen Leben erklärt. Den Protestanten ist es ungemein geläufig, dem, was sie hierarchischen Hochmut und absichtliche Verfinsterungssucht nennen, es beizumessen, wenn dem protestantischen Lichte nicht offene Tore zum ungehemmten Eindringen in die katholische Kirche vergönnt werden; dagegen sind viele Katholiken der Meinung, gleichwie es anfangs schon nur wirtschaftliche Interessen und der Wunsch, eine unbeschränkte Herrschaft auch über die Kirche auszuüben, gewesen seien, was die Fürsten, und häusliche Bequemlichkeit, sinnliches Wohlbehagen, hohler Dünkel und frivole Unabhängigkeitsliebe, was die Geistlichen zur Annahme und Begünstigung der protestantischen Lehre vermocht habe, so verhalte es sich größtentheils noch. Leider läßt sich, was man von Hochmut, Übermut u. dgl. sich gegenseitig vorwirft, nicht in allweg in Abrede stellen; auch kann man überdies leicht in Erfahrung bringen, daß es allerwärts ungemein eifrige Männer gibt, die zwar nicht von ganz niedrigen Motiven in ihren Bemühungen anderen Konfessionen gegenüber bestimmt werden, aber doch nur die Beförderung des Interesses einer Partei, einer Faktion, eines Systems usw. zunächst im Auge haben, aber nicht das der göttlichen Wahrheit als solcher, und zwar in ihrer lebendigen Erscheinung in Christo Jesu, der doch einzig geliebt werden soll, und alles andere nur insofern, als es näher oder entfernter mit dieser Liebe in Verbindung steht. Das alles nun soll keineswegs in Abrede gestellt werden; gleichfalls kündigt es einen ungemein beschränkten Verstand an, wenn der Fortbestand der Konfessionen nicht tiefer, als in dergleichen Ursachen aufgesucht wird. Unter diesen Um-

ständen nun möchte ich es für keinen geringen Gewinn halten, wenn es gelänge, die Aufmerksamkeit ganz auf die Sache selbst zurückzuleiten, und die Überzeugung zu fördern, daß innere Interessen durch den Gegensatz zwischen Protestantismus und Katholizismus verteidigt werden, eine Überzeugung, welche, da sie dem Gegner Ernst und Aufrichtigkeit zutraut, vielfach beruhigende Wirkungen hervorbringen muß, und auch einzig den Plan zu fördern geeignet ist, welchen die göttliche Vorsehung bei Zulassung eines so schweren Zerwürfnisses im Auge hat.

Endlich muß ich noch eine Zeiterscheinung erwähnen, die in mir, wenn ich mich recht erinnere, zuerst den Gedanken erregte, meine Abhandlungen über die Unterscheidungslehren der Konfessionen dem Drucke zu übergeben. Das Luthertum schien längere Zeit hindurch ganz aus Deutschland verschwunden zu sein, wenigstens keine Stimme mehr in der öffentlichen Meinung zu führen; in der Tat war es kaum noch durch einen namhaften Theologen in der Literatur repräsentiert. Der finstere Calvinismus konnte ohnedies in dem besonnenen Deutschland nie recht einheimisch werden, und wenn er auch da und dort eindrang, so geschah es beinahe immer mit bedeutenden Modifikationen. Seine eigentliche Heimat blieb stets ein Teil von der Schweiz, von Frankreich dann Holland, England und Schottland. Durch den neuesten Umschwung der Dinge aber erneuerte sich auch wieder der alte orthodoxe Protestantismus; er findet nicht nur wieder bedeutende Vertreter unter Laien und Geistlichen, sondern er zählt mitunter recht tüchtige Theologen unter seinen Anhängern. Wie es nicht anders zu erwarten stand, bezeichnete er auch sogleich sein Verhältnis zur katholischen Kirche, und bestritt dieselbe von seinem Standpunkte aus mit allen ihm zu Dienste stehenden Mitteln. Je mehr sich diese Partei zusehends erweitert, und teils durch ihre Anschließung an die längst vorhandenen pietistischen Bewegungen, teils durch die Begünstigung eines der einflußreichsten Kabinette Deutschlands, aufs neue eine Macht zu werden beginnt, desto mehr

stellt sich das Bedürfnis für die Katholiken heraus, sich ihr gegenüber genau zu orientieren, und wieder zum klaren Bewußtsein der Stellung zu gelangen, die sie gegen dieselbeeinnehmen. Dies ist nicht so leicht, als man es sich auf den ersten Anblick vorstellen möchte; es wird uns nämlich zugemutet, uns in eine ganz andere religiöse Welt zu versetzen, wenn wir vom Naturalismus und Rationalismus zu dem symbolischen Protestantismus uns in Gedanken erheben sollen. Denn waren seit mehreren Dezennien die Katholiken aufgefordert, einzig das Göttliche im Christentume zu verteidigen; so handelt es sich nicht mehr darum, sondern um Festhaltung des Menschlichen in demselben. Gerade von einem Extreme zum anderen müssen wir uns wenden. Doch kommt dem Katholiken das zugute, daß seine Glaubenslehre ebensowohl das umfaßt, was die Rationalisten einseitig oder auch ausschließend im Christentum verehren, als das, was der orthodoxe Protestantismus ebenso einseitig oder ausschließend in demselben Christentume hervorhebt; diese beiden Gegensätze sind in der Tat in seinem Dogma ausgeglichen und vollkommen versöhnt. Er ist ebenso verwandt mit dem einen als mit dem anderen, und der Katholik kann darum auch beide begreifen, weil sein System die Einheit von beiden ist. Die naturalistischen Protestanten verdanken Luthern gerade nur das, daß er ihnen die Freiheit erworben hat, völlig das Gegenteil von ihm und der durch ihn gestifteten religiösen Gemeinschaft bekennen zu dürfen; und die orthodoxen Protestanten haben nichts, was sie mit ihnen verbindet, als die drückende Überzeugung, daß Luther eine Kirche gegründet habe, deren Begriff sie bestimmen müsse, solche Widersacher mit Geduld in ihrer Mitte zu ertragen, und sie nicht einmal »entlassen« zu können. Der Katholik dagegen hat eine innere, in seinem Dogma gegründete Verwandtschaft mit beiden; er steht daher auch höher als beide, und übersieht beide. Er hat was beide, aber eben darum ihre Einseitigkeiten nicht; seine Glaubenslehre ist auch keine mechanische, lose und unbeholfene Zusammensetzung beider, denn sie war

früher als dieselben und hatte, als sie zuerst der Kirche gegeben wurde, das Wahre an ihnen organisch vereinigt; sie gingen vielmehr aus der katholischen Glaubenslehre hervor, sich in dieselbe teilend, indem die eine Partei das Menschliche in ihr sich zueignete, die andere das Göttliche; gleich als könnte das Unteilbare nur nach Willkür geteilt werden.

Noch bemerke ich, daß es mir die deutsche Gründlichkeit, oder die deutsche Pedanterie, oder das deutsche Mißtrauen, wie man es immer nennen will, zu fordern schien, die Beweisstellen ausführlich mitzuteilen. Der Leser soll in den Stand gesetzt werden, durch das ihm zugebrachte Material selbst zu urteilen, oder doch sich des Besitzes der Mittel erfreuen, das Urteil des Symbolikers zu prüfen. Ich mußte voraussetzen, daß dem ungleich größeren Teile meiner Leser die symbolischen Bücher der Protestanten, die Schriften Luthers, Zwinglis, Calvins usw. unzugänglich seien, und ich wollte lieber, wenn ich die rechte Mitte zwischen zuviel und zuwenig nicht einzuhalten imstande wäre, durch zuviel als zuwenig fehlen. Wer die größtenteils in die Noten verwiesenen Beweisstellen nicht lesen mag, kann sie leicht übergehen; dagegen läßt sich nicht sagen, daß, wer das Bedürfnis habe, gerade auch mit den Beweisstellen recht vertraut zu werden, dieselben sich leicht verschaffen könne. Der Verfasser

#### ZUR ZWEITEN AUSGABE

SO SEHR ES nur immer der kleine Zeitraum gestattete, der zwischen der ersten und zweiten Ausgabe verfloß, glaubte ich mich durch die diesem Werke vom theologischen Publikum geschenkte Aufmerksamkeit verpflichtet, dasselbe zu verbessern, und wohl auch zu vermehren. Im ersten Teile möchten sich wenige Paragraphen finden, welche nicht teils im Ausdrucke, teils durch Zusätze oder Weglassungen, sei es im Texte oder in den Noten, einige Veränderungen, wie ich hoffe, zum Vorteile des Buches, erfahren hätten. In der Lehre vom Glauben wurde der § 17 neu hinzugefügt; auch die

schärfere Bestimmung des eigentlichen Unterschiedes in der theologischen Richtung Luthers und Zwinglis §. 27 fand sich in der ersten Ausgabe nicht. Der Artikel von der Kirche hat die beträchtlichsten Umgestaltungen erhalten; §. 37, eine neue Zugabe, schien mir besonders geeignet, die Idee der katholischen Kirche anschaulich zu machen. Im zweiten Teile wurde der Artikel von den Methodisten ganz umgearbeitet, da ich die Schrift Southey's über Wesley nun benutzen konnte. Weniger Ausbeute, als ich erwartet habe, gewährte Clarkson [Portraiture of Quakerism], der mir bei der ersten Ausgabe, ungeachtet vieler Bemühungen, nicht zu Gebote stand, inzwischen aber herbeikam. In der Einleitung schien es nicht unnötig, Ausführliches über den Gebrauch mitzuteilen, welcher in der Symbolik von den Privat-Schriften der Reformatoren zu machen ist; ebenso wurde es für zweckdienlich erachtet, daselbst auf den Unterschied hinzuweisen, welcher in der Benutzung der Privat-Schriften der Reformatoren und der katholischen Theologen für symbolische Zwecke stattfindet. Der Verfasser

#### ZUR DRITTEN AUSGABE

DIE NACHRICHT des Herrn Verlegers, daß die zweite Ausgabe vergriffen sei, kam mir viel zu unerwartet schnell, als daß ich der dritten den vervollkommnenden Fleiß hätte zuwenden können, den ich ihr gerne hätte widmen wollen, und dessen sie so sehr bedürftig gewesen wäre. Ich kann daher nur einen Artikel nennen, worin eine bedeutende Verbesserung stattfand, den von der Erbsünde [§. 8]; da in demselben einige historische Angaben, katholische Auffassungsweisen derselben betreffend, eine Berichtigung sehr nötig hatten.

Die inzwischen erschienene, bogenreiche Kritik der Symbolik von Herrn Prof. Dr. Baur wollte ich nicht in der Symbolik selbst berücksichtigen, da die nötigen Diskussionen einen verhältnismäßig allzu großen Raum würden eingenommen

haben, um ihnen eine passende Stelle, sei es in den Noten, oder im Texte anzuweisen. Ich zog es daher vor, eine Erwiderung in einer besonderen Schrift zu geben, welche, wenn Gott es will, demnächst in Druck wird gegeben werden.

Der Verfasser

#### ZUR VIERTEN AUSGABE

NACH DER Herausgabe der dritten Auflage, die zu Anfang des Jahres 1834 erschien, sah ich mich genötigt, eine Verteidigung der Symbolik zu verfassen; sie ist bereits unter dem Titel: »Neue Untersuchungen usw.« [Mainz bei Kupferberg] bekannt. In diesen wurden manche auf die Kontroverse bezüglichen Gegenstände abgehandelt, welche in der Symbolik kaum oder gar nicht berührt waren; nicht wenige Artikel wurden unter neuen Gesichtspunkten erörtert, anderschärfer bestimmt, nicht wenige allseitiger begründet. Von allem dem habe ich in die vierte Ausgabe der Symbolik nichts aufgenommen; ich hielt mich nur verpflichtet, an der Gestalt, in welcher sie sich von Anfang an in das gebildete Publikum einführte, und in welcher sie sich dessen nachsichtsvoller Teilnahme zu erfreuen hatte, nichts wesentlich zu ändern. Die gegen sie gerichteten Schriften, Abhandlungen und Rezensionen in ihr selbst zu berücksichtigen, hielt ich ohnedies in jeder Weise für unangemessen, und zwar völlig abgesehen davon, daß ich den friedlichen Ton der Symbolik schon gar nicht in einen kriegerischen irgend verwandelt sehen möchte. Indes wurde doch einiges in der vierten Ausgabe verbessert, anderes hinzugefügt, Veränderungen, die auch ohne Provokation von außen, und ohne Veränderung des ursprünglichen Planes vorgenommen werden konnten, wie denn auch dergleichen schon früher bei jeder neuen Ausgabestattgefunden hatten.

Durch Gottes Fügung hat die Symbolik bisher manche gute Früchte hervorgebracht, wie mir von vielen Seiten her teils mündlich erzählt, teils geschrieben wurde; selbst protestantische Zeitschriften, wie die evangelische Kirchenzeitung

vom Oktober 1834, stellen es in ihrer Weise nicht in Abrede. Möchte sie noch ferner von dem Segen des Heilandes begleitet werden, der von Anfang an auch Schwaches und Unvollkommenes zum Werkzeuge seiner Verherrlichung erwählt hat!

Der Verfasser

### ZUR FÜNFTEN AUSGABE

WÄHREND DIESE fünfte Ausgabe der Symbolik unter der Presse war, hatte die katholische Kirche Deutschlands den Schmerz, den hochverdienten Verfasser durch frühzeitigen Tod sich entrissen zu sehen. Ist sein Verlust für die katholische Literatur überhaupt schmerzlich zu beklagen, so insbesondere in bezug auf die Symbolik. Der hochselige Verfasser hatte beabsichtigt, diese neue Ausgabe um vieles zu verbessern, und dadurch zu vervollständigen, daß er theils aus seiner Schrift: »*Neue Untersuchungen der Lehrgegensätze usw.*« mehreres hereinziehen, theils Resultate neu hinzugekommener Forschungen derselben einverleiben wollte. Für einen sehr bedeutenden Teil hat er sein Vorhaben noch wirklich ausgeführt; manche Artikel und Paragraphen, z. B. der von der Erbsünde, haben von ihm eine Erweiterung, Umbildung oder bestimmtere Fassung erhalten. Ein Ähnliches hatte er auch noch in bezug auf die Darstellung der Lehre von den Sakramenten und die folgenden Abschnitte im Sinne. Bis zu seinem Ende beschäftigte ihn diese Angelegenheit seines Herzens, welche ihm aber nicht mehr zur Ausführung zu bringen vergönnt war.

Nur eine kurze Biographie ist beigelegt, welche ein Freund und Amtsgenosse des hochseligen Verfassers mitgeteilt hat, so umfassend als es der Zweck der Vorrede und die allgemeine Bestimmung des Buches zu erfordern oder zuzulassen schien.

Möge auch diese neue Ausgabe jene segensvollen Wirkungen tragen, welche vom Autor beabsichtigt worden waren, und welche ihm sicher bei Gott schon reichen Lohn bereitet haben!

M. den 21. Juni 1838.